

1977 - 1979

Referentenentwurf stößt auf Ablehnung

Schwerstbehinderte bängen um Zukunft

JU-Vorsitzender Dautzenberg: Blanker Zynismus

Von unserem Redaktionsmitglied Folkmar Pietsch

KREIS HEINSBERG. Müssen 60 Schwerstbehinderte der Oberbrucher Werkstatt für Behinderte entlassen werden, ohne daß ihnen eine neue, andere Aufnahmemöglichkeit zur Verfügung steht? Diese Befürchtung hegt der Verein „Lebenshilfe“ für den Fall, daß der im Bundesarbeits-

ministerium erarbeitete Referentenentwurf zu einer Rechtsverordnung zum Schwerbehindertengesetz in Kraft treten sollte. Aus diesem Grund ist MdB Dr. v. Spies (CDU) aktiv geworden, und auch die Junge Union befaßte sich in ihrer jüngsten Kreisversammlung damit.

JU-Kreisvorsitzender Leo Dautzenberg zitierte in der Kreisversammlung zwei Passagen aus dem Referentenentwurf. An einer Stelle stehe: „Nicht jeder Behinderte kann in die Werkstatt aufgenommen werden, sondern nur solche Behinderte, bei denen eine erfolgreiche Eingliederung in das Arbeitsleben erwartet werden kann“, und an anderer Stelle: „Für die Behinderten, die in der Werkstatt keine Aufnahme finden können, weil sie einer Einrichtung ausschließlich zu ihrer Betreuung, Thera-

Arbeitsleben als auch für die Gesellschaft zu rehabilitieren. Durch den Referentenentwurf wird diese Gesamtaufgabe teilweise zerstört, indem man den Behinderten für den Zugang zu einer Werkstatt ausnahmslos an seiner Produktivität mißt. Darüber hinaus sehen wir es als blanken Zynismus an, Behinderte, die keinen Zugang mehr zu einer Werkstatt finden, auf nicht bestehende Einrichtungen zu verweisen.“

Auch der Verein „Lebenshilfe für Behinderte“ des Kreises hat in gleichem Sinne einen Vorstoß an die Adresse der Bundesregierung sowie an die Bundes- und Landtagsabgeordneten im Kreis unternommen, und Dr. v. Spies hat in einem Schreiben an Bundesarbeitsminister Ehrenberg die Problematik nochmals verdeutlicht. Dabei hat er darauf hingewiesen, daß eine Vielzahl von Vereinen durch Spendenaktionen die Errichtung dieser Werkstatt ermöglicht habe und daß eine große Zahl von ehrenamtlichen Vereinsmitgliedern jahrelang für dieses Werk gearbeitet habe.

Dr. v. Spies vertritt auch die Meinung, daß die Förderung durch die Bundesanstalt für Arbeit keine Garantie für die Sicherung eines Dauerarbeitsplatzes für den einzelnen Behinderten bedeute. Diese Sicherung sei nur durch das Bundessozialhilfegesetz (BSHG) zu erreichen. Würde die Werkstatt aber allein auf die berufliche Rehabilitation im Sinne der Bundesanstalt für Arbeit ausgerichtet, dann würden Ziele und Rechtsansprüche der Behinderten nach dem BSHG unterlaufen. Nach Ansicht von Dr. v. Spies verändert der Referentenentwurf die Substanz des geltenden Schwerbehindertengesetzes nachteilig: „Die Rechtsverordnungen dürfen keine Bestimmungen aufnehmen, die die Rechte insbesondere der schwächeren Behinderten und die Pflichten der Leistungsträger verändern.“

In einer Antwort vom Parlamentarischen Staatssekretär Hermann Buschfort (SPD) heißt es u. a., daß sich inzwischen verschiedene Institutionen und Gremien der beruflichen Rehabilitation mit den Grundzügen einer Werkstättenverordnung befaßt und ihr grundsätzliches Einverständnis mit den vorgeschlagenen Regelungen erklärt hätten. Meinungsunterschiede und Bedenken seitens der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für Behinderte und einiger Behindertenorganisationen seien weitgehend ausgeräumt worden. Auf der Grundlage der Besprechungsergebnisse werde der Referentenentwurf nochmals überarbeitet.

pie und Pflege bedürfen, sind neben oder nach den Werkstätten für Behinderte, die nicht das letzte Glied in der Kette der Rehabilitationseinrichtungen sind, der Struktur, Aufgabenstellung und Größe nach unterschiedliche Einrichtungen notwendig, bei denen betreuende, pflegerische und therapeutische Maßnahmen im Vordergrund stehen.“

Schon wegen dieser beiden Passagen sei der Referentenentwurf abzulehnen (was in der Kreisversammlung auch einstimmig erfolgte), betonte Dautzenberg und begründete dies so: „Die bisher bestehenden Werkstätten haben ihre Aufgabe darin gesehen, den Behinderten sowohl für das

Rheinische Post 20.4.1977

Lobende Worte für die Schulen im Kreis

Besondere Aufmerksamkeit Behinderten gewidmet

Von unserem Redaktionsmitglied Folkmar Pietsch

KREIS HEINSBERG. Lob aus berufenem Munde gab es gestern für den Kreis Heinsberg, als sich die Schulräte aus dem Regierungsbezirk Köln in der Oberbrucher Rurtalschule zur Konferenz trafen. Und dieses Lob

Direktor Loogen hob vor allem auch die Rurtalschule (Sonderschule für geistig Behinderte) hervor, die weit über den Kreis hinaus Modellcharakter habe und sogar über das Land Nordrhein-Westfalen hinaus neue Ziele in der Sonderschul-Pädagogik setze. Loogen wies in dem Zusammenhang auch darauf hin, daß sich der Regierungs-Präsident stets persönlich für die Sonderschulen einsetze.

Die Sonderschul-Pädagogik stand denn auch im Mittelpunkt dieser Konferenz der 48 Schulräte aus dem Regierungsbezirk Köln, wobei **Regierungs-Schuldirektor Schmitz** als wichtigste Ziele der Sonderschule das lebenspraktische Training sowie die Hinführung der Behinderten auf die Möglichkeit zur Suche eines Arbeitsplatzes entweder in einer Beschützenden Werkstatt oder in der freien Wirtschaft nannte. Zu den Lernzielen der Sonderschule gehören nach Aussage von Direktor Schmitz deshalb auch Arbeitsversuche und nach Möglichkeit Betriebspraktika in den Werkstätten.

Wie Abteilungsleiter Loogen mitteilte, werden die 33 Bezirksseminare für angehende Lehrer zu einem Gesamtseminar zusammengefaßt (die Räumlichkeiten bleiben allerdings an den bisherigen Orten), das in der Dienst- und Fachaufsicht dem Regierungspräsidenten unterstehe. Dem

von Abteilungsleiter Loogen von der Bezirksregierung galt dem Schulsektor: „Gerade der Kreis Heinsberg hat sich im Bereich des Regierungsbezirks im Schulwesen besonders engagiert.“

Gesamtseminar-Leiter unterstützen dann vier Bereichsleiter sowie die Bezirksleiter.

Im Regierungsbezirk Köln liegen nach Aussage von Direktor Loogen 1100 Bewerbungen für Lehrerstellen vor; bisher seien dem Bezirk jedoch nur 415 Stellen zugebilligt. Allerdings liege der neue Stellenplan vom Kultusminister noch nicht vor. In dem Zusammenhang appellierte er an die Schulräte, „sich von nebenberuflichen Kräften zu trennen, um dadurch mehr Platz für neue hauptamtliche Lehrer zu bekommen“.

An der Schulräte-Konferenz nahmen gestern auch Oberkreisdirektor Dr. Esser, Heinsbergs Stadtdirektor Nouvertné und der Erste Beigeordnete, v.d. Driesch, teil. Der OKD gab einen Überblick über den Kreis Heinsberg, speziell auch über das Schulwesen und betonte, daß sich Kreis und Städte seit jeher bemühten, die Bildungsaufgaben zu erfüllen. Der Heinsberger Stadtdirektor vermittelte den Schulräten einen Einblick in diese „westlichste Stadt des Bundesgebietes“. Unter Führung des Leiters der Rurtalschule, Schürgers, seines Stellvertreters Schleberger sowie der Schulräte Cappel, de Giorgi und Klein konnten sich die Gäste bei einer Besichtigung ein Bild von der Arbeit in dieser Schule machen. Anschließend besuchten sie auch noch die in unmittelbarer Nähe liegende Werkstatt für Behinderte.

Rheinische Post
18.5.1977

Rurtal-Schule zog ins Lager

Birgeler Wald war vier Tage lang Zuhause der Kinder

Wassenberg/Oberbruch. — Vier Tage lang war der Jugendzeltplatz in Birgelen des Kreises Heinsberg von 36 Kindern der Rurtalschule Oberbruch belegt worden. Die Buben und Mädchen der Mittel-, Ober- und Werkstufe erfüllten diesen Platz mit fröhlichem Lachen und munterem Treiben.

Mit den Schülern waren auch die Lehrpersonen gekommen, welche sich ebenso begeistert über das Birgeler Zelt- und Lagerleben aussprachen. In mehreren Zelten wurde geschlafen, während die Speisen im Lagerhaus selbst zubereitet wurden. Dies war allerdings mit Küchendienst für die Schüler verbunden, den sie jedoch gerne verrichteten, wie sie versicherten.

Es ist übrigens das erste Mal, daß die Rurtalschule den Unterricht in ein Zeltlager verlegte. Die Lehrkräfte sorgten für ein abwechslungsreiches Programm und zusätzlich boten der Wald und die Begeg-

nung mit den Tieren noch so manche Überraschung beim Naturkundeunterricht. Gleichzeitig galt dieser Aufenthalt zur Übung lebenspraktischer Orientierungen, denn die Schüler erhielten durch mehrere Einkäufe für den täglichen Bedarf auch direkten Kontakt mit der Umwelt. Dazu wurden mehrere Wanderungen und Unterhaltungsspiele gemeinsam unternommen und man entdeckte immer wieder viele Neuigkeiten in der Natur, womit man sich beschäftigen konnte.

Besonders angetan waren die Schüler der Rurtal-Schule vom abendlichen Lagerfeuer, um das man in froher Runde saß und Lieder sang. Die Lehrer äußerten sich über diese Ferienmaßnahme sehr positiv, da man sich nicht nur viel besser kennen und schätzen lerne, sondern dieser Aufenthalt sich für den weiteren Unterricht sicherlich zum Vorteil erweisen werde.

Juli 78

Man will auch weiterhin guten Kontakt pflegen

Entlaßfeier in der Rurtal-Schule Oberbruch

Heinsberg-Oberbruch. — 16 Schüler der Rurtal-Schule im Heinsberger Stadtteil Oberbruch wurden jetzt in einer kleinen Feier von ihren Lehrern verabschiedet. Entlaßschüler und deren Eltern hatten sich zunächst in der Werkstatt für Behinderte eingefunden, in der die meisten der Entlaßschüler künftig arbeiten werden. Dabei wurde den Eltern die neue Arbeitsstelle ihrer Kinder bei einer Besichtigung vorgestellt und wichtige Informationen ausgetauscht. Die Leitung der Werkstatt und ein Vertreter des Arbeitsamtes Heinsberg standen den Eltern zur persönlichen Beratung zur Verfügung.

Nach dem Mittagessen trafen sich Eltern und Entlaßschüler mit allen Mitschülern der Werkstufe im festlich geschmückten Lehrerzimmer der Rurtal-Schule, wo sie Schulleiter Willi Schürgers herzlich willkommen hieß.

Man sitze hier ein letztes Mal zusammen, um Abschied zu nehmen, sagte er in seiner Ansprache und erinnerte an die vergangenen Jahre, in denen man gemeinsam gesungen und gelacht, am Tonofen gearbeitet, gedruckt, gewebt, gestickt und gekocht habe, zusammen gewesen sei in Terschelling, auf einem Bauernhof in Wadersloh und auf dem Zeltplatz in Birgelen.

Natürlich habe man in diesen Jahren auch vieles gelernt, sagte Rektor Schürgers weiter, aber noch viel wichtiger sei es gewesen, daß sich an dieser Schule Menschen als Menschen begegnet seien und es Lehrerinnen und Lehrer als ihre wichtigste Aufgabe angesehen hätten, ihren Schülern gleichermaßen Mensch und Freund sein zu wollen. Eine schwierige Aufgabe in der heutigen Zeit, in der viel von Tüchtigkeit und Leistung und Geld die Rede sei. Wenn auch der Abschied schwer falle, wolle man doch weiterhin Freunde bleiben, sagte Schürgers abschließend und richtete an seine Entlaßschüler die Bitte, wieder mal von sich hören zu lassen. Auch Mitglieder des Lehrerkollegiums würden immer wieder einmal in die Werkstatt kommen, um den Kontakt zu halten. „Der Abschied wird uns etwas erleichtert durch die Tatsache, daß in der Werkstatt für Behinderte Menschen auf euch warten, die auch euch Freund sein wollen“, schloß er.

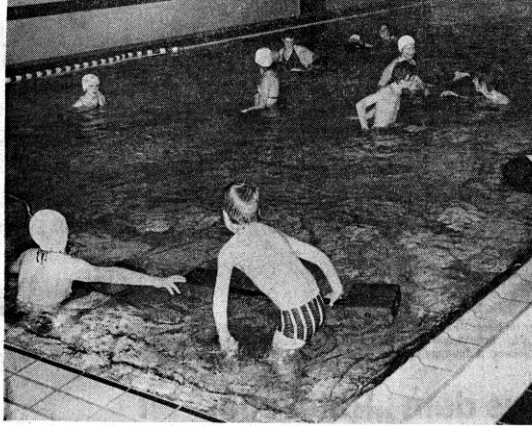
Anschließend sprach Pfarrer Hesse von der Evangelischen Kirche in Hückelhoven-Rathem. In einer Kurzgeschichte von den „Veilchen am Nordpol“ machte er den Eltern und Jugendlichen deutlich: „Auch wenn es um uns oft eisig kalt wird, wir sollten die Fähigkeit nicht verlernen, uns Liebzuhaben.“ Die guten Wünsche, mit de-

nen Pfarrer Hesse seine Ansprache beendet, wurden von den Jugendlichen und den Eltern mit freundlichem Dank entgegengenommen.

Die Klassenleiter teilten dann an die Entlaßschüler ihrer Klasse die Abgangszeugnisse aus mit einem Klassenfoto als Erinnerung an die Zeit in der Rurtalschule. Nach einigen gemeinsamen Liedern bei Kaffee und Kuchen endete die Abschiedsfeier.

Juli 1978

Heinsberger Nachrichten 28.7.1978



Zweimal wöchentlich wird auch das Schwimmbad der Werkstatt für Behinderte besucht.
Foto: H. Zimmermann

In der nächsten Woche wird das Freiwildgehege besucht

Erste Ferienmaßnahme für die Kinder der Rurtalschule

Kreis Heinsberg-Oberbruch. — Um die lange Ferienzeit zu überbrücken, hat der Verein „Lebenshilfe für Behinderte“ e. V. erstmals in diesem Jahr eine Stadtranderholungsmaßnahme für die Kinder der Rurtalschule durchgeführt, für die sich sehr gut das Gelände am Sonderkindergarten im Heinsberger Stadtteil Grebbe anbot.

Beginnen hat diese Ferienmaßnahme am 17. Juli und sie wird am 4. August beendet sein. Täglich von montags bis freitags holt der Zubringerdienst die etwa 30 Kinder am Morgen an ihren Wohnungen ab und bringt sie zum Kindergarten in Grebben, wo sie von den Helfern bzw. Betreuern in Empfang genommen werden. Um 17 Uhr werden die Kinder wieder nach Hause gebracht. Sie bekommen dort Frühstück und Mittagessen.

„Unser Problem war es, genügend Betreuer und Helfer für diese Maßnahme zu finden“, sagte Geschäftsführer Jürgen Rosenthal den „Nachrichten“ „deshalb hatten wir eine entsprechende Anzeige in den Tageszeitungen aufgegeben. Das Ergebnis war überraschend und überwältigend zugleich. Obwohl in dieser Anzeige von einer Vergütung nicht die Rede war, hatten sich sofort rund 40 junge Leute gemeldet, die bereit waren mitzumachen und die Kinder während der ganzen Zeit zu beaufsichtigen.“

Da man jedoch nicht mehr als zehn benötigte, fiel die Wahl auf diejenigen, die bereits Erfahrung im Umgang mit behinderten Kindern hatten. Bei den übrigen hatte sich die Leitung der Werkstatt für Behinderte schriftlich für ihr Interesse bedankt; man würde sich freuen, sie bei der nächsten Aktion berücksichtigen zu können.

Auch die Eltern der behinderten Kinder hätten diesen Versuch anfangs mit einiger Skepsis betrachtet, weil sie der Meinung gewesen seien, daß es den jungen Leuten für diese Tätigkeit an Erfahrung mangle.

Inzwischen hätten sie sich jedoch überzeugen können, daß ihre Befürchtungen völlig grundlos waren. „Die jungen Leute gehen völlig natürlich und ungezwungen mit ihren Schützlingen um, als ob sie dies schon immer getan hätten“, lobte Geschäftsführer Rosenthal.

Die Tage sind ausgefüllt mit Wanderungen und Spielen; man besuchte bisher den Wochenmarkt in Oberbruch, ging Eis essen und zweimal wöchentlich steht auch Schwimmen auf dem Ferienprogramm; dies wird im Schwimmbad der Werkstatt für Behinderte in Oberbruch durchgeführt. Inzwischen wurde auch die Löwensafari in Tüddern besucht und am kommenden Mittwoch steht ein Besuch des Freiwildgehegs in Gangelt an.

Als man während des schlechten Wetters im Hause bleiben mußte, war auch dies kein Problem; die jungen Leute hatten eine Fülle von Ideen, mit denen sie ihre Schützlinge den Regen vergessen ließen. Es wurde Kasperltheater gespielt, man verkleidete sich, was den Kindern ganz besonderen Spaß machte, oder erfand andere kurzweilige Spiele.

Wegen des guten Erfolges dieser Ferienmaßnahme trägt sich der Verein „Lebenshilfe für Behinderte“ mit dem Gedanken, im nächsten Jahr zwei solcher Maßnahmen durchzuführen.



Hans Weiß (rechts) demonstriert die Herstellung der Bilder. Links Studiendirektor Helmut Hoff, daneben Wilfried Groh.
Foto: H. Zimmermann

An der Rurtal-Schule Oberbruch entwickelt:

Arbeitsmappe für die Behinderten-Seelsorge

„Gott hat alles gemacht“, lautet ihr Titel

Kreis Heinsberg. — Die seelsorgerische Betreuung geistig behinderter Kinder war für die mit deren Erziehung beauftragten Pädagogen bislang ein Problem, weil es an geeignetem Arbeitsmaterial fehlte.

Jetzt stellten der Leiter der Rurtal-Schule in Heinsberg-Oberbruch, Willi Schürgers, der Fachreferent bei der Arbeitsstelle Behinderten-Seelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, Studiendirektor Helmut Hoff, sowie Wilfried Groh aus Geilenkirchen und Hans Weiß aus Erkelenz, beide Lehrer an der Rurtal-Schule, eine an dieser Schule von ihnen entwickelte Arbeitsmappe vor mit dem Titel „Gott hat alles gemacht“.

Studiendirektor Hoff hatte im vergangenen Jahr an dieser Schule mit einem religionspädagogischen Fortbildungskursus für Religionslehrer für geistig behinderte Kinder begonnen, der mit dem Schuljahr 1977/78 zu Ende ging. Hieraus erwuchs diese Arbeitsmappe, die aus einer Bildfolge von 27 Bildern besteht, eine Schöpfungsgeschichte für geistig behinderte Kinder. Wilfried Groh hat die Bilder gemalt und Hans Weiß stellte sie mit jugendlichen Behinderten der Werkstufe im Siebdruckverfahren her.

Auf den ersten 16 Bildern ist die Schöpfungsgeschichte in Anlehnung an die Heilige Schrift dargestellt und sie beschäftigen sich mit religionspädagogischen Praktiken, wie Hinführung zur ersten hl. Kommunion und zur Firmung, die Diözesanbischof Dr. Klaus Hemmerle den behinderten Kindern am 19. Mai nächsten Jahres spenden wird. Die übrigen elf Bilder beschäftigen sich mit der Alltagswelt der Kinder. Auf ihnen sind Situationen aus der Familie, aus Freizeit und Schule dargestellt.

Zu jedem Bild gibt es ein Textblatt. Diese Blätter sind für die Hand des Lehrers bestimmt. Zum „Sicherefinden“ und zur Meditation sind für den Religionslehrer die entsprechenden Texte der Heiligen Schrift dem Erzähltext vorangestellt. Die Erzähltexte sind schlicht und einfach gehalten und erheben keinen Anspruch auf Verbindlichkeit; sie wollen nur helfen. Die Texte können auch von den Lehrern geändert werden, falls den Lehrern dies zum besseren Verständnis für die Kinder notwendig erscheint.

Auf den Textblättern ist genügend Raum freigelassen, um eigene Texte aufzuschreiben, oder aber auch um gemachte Erfahrungen in Stichworten festzuhalten. Die Texte stellte Helmut Hoff zusammen, die Bilder und Texte im Religionsunterricht und bei Gottesdiensten für Geistigbehinderte seit 1963 erprobt hat.

„Natürlich wollen wir diese Mappen nicht egoistisch für uns behalten, sondern stellen sie auch anderen Schulen zur Verfügung“, betonte Studiendirektor Hoff. Bis jetzt habe man bereits 130 Mappen ausgeliefert, weitere 400 müßten in diesem Jahr noch fertiggestellt werden. Sie würden zum Selbstkostenpreis abgegeben, der bei etwa 24 Mark liege. Selbst Kindergärten hätten starkes Interesse an diesen Mappen gezeigt.

Im nächsten Jahr ist die Herausgabe einer Diaserie geplant, bestehend aus 24 Bildern, auf denen die „Geschichte vom heiligen Brot“ dargestellt ist. Sie soll helfen, die Kinder zur Eucharistie hinzuführen. Diese Serie wird zunächst in mehreren Schulen für geistig behinderte Kinder erprobt, u. a. in Aachen und Oberbruch.
H.Z.

Heinsberger Nachrichten 27.10.1978

10 000 strömten in die Rurtal-Schule

„Tag der offenen Tür“ in Oberbruch – Eine Fülle origineller Ideen – Besucher waren begeistert

Heinsberg-Oberbruch. – Bei strahlendem Sonntagswetter setzte schon vor der offiziellen Eröffnung ein nicht enden wollender Besucherstrom in Richtung Rurtal-Schule ein. Einer der ersten Gäste war Oberkreisdirektor Dr. Esser, der von dem freundlich-festlich hergerichteten Zustand der Klassenräume und Flure sehr angetan war. Auch Schulrat de Giorgi war unter den vielen Besuchern; ihnen allen wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten.

In der Gymnastikhalle setzten Polizeibeamte aus Aachen ein amüsantes und lehrreiches Puppenspiel in Szene. Hier trugen auch Sängerinnen und Sänger aus Ratheim einen Reigen froher Lieder vor. Als Ansager betätigte sich Pfarrer Hesse von der evangelischen Kirchengemeinde in Ratheim. Gymnasiasten aus Hückelhoven hatten ein Wurfspiel organisiert, das ebenso großen Zuspruch fand wie zwei andere Spiele unter der Leitung der Lehrer der Vorstufe.

Eine Klassenleiterin hatte mit dem stellvertretenden Schulleiter Schleberger und den Eltern ihrer Klasse reizende Handarbeiten hergestellt und bot sie zum Verkauf an. Im Lehrerzimmer war wieder ein großer Basar, eingerichtet: Die hier gezeigten Werkstücke setzten die Gäste immer wieder in Erstaunen. Im Sekretariat hatten drei (sonst mit Akten und Schriftstücken beschäftigte) Damen eine Tombola aufgebaut, die das Interesse vor allem derjenigen fand, die eines der 7 000 verkauften Lose besaßen. Der Leiter des Schulamtes in der Gemeindeverwaltung Gangel, Reiners, verkündete per Sprechanlage in regelmäßigen Abständen die Namen der glücklichen Hauptgewinner. Der Instrumentalverein „Vereinigte Freunde“ aus Ratheim und das Trommler- und Pfeiferkorps aus Obspringen wechselten sich mit flotter Musik ab und erhielten viel Beifall.

Eltern hatten im Foyer gemeinsam mit Lehrern eine Milchbar aufgebaut, die sich allerdings nur schwer behaupten konnte gegen die stets umlagerte Theke, wo Bier vom Faß gezapft wurde... Auf dem Weg



Ballwerfen für einen guten Zweck: Rund 10 000 Besucher zählte die Rurtal-Schule in Oberbruch bei ihrem Tag der offenen Tür. (Foto: P. Stollenwerk)

zur Cafeteria kam man vorbei an einem Verkaufsstand einer Gruppe des Jugend-Rot-Kreuzes aus Dremmen: Der Vielfalt waren keine Grenzen gesetzt.

Auf dem Trödelmarkt pries eine junge Lehrerin Kunst und Kitsch in bunter Folge an, während eine andere Porträts anfertigte für zahlungskräftige Kunden. Ein „Reißer“ waren die Poster, die eine Bank aus dem Kreis Heinsberg finanziert hatte. Grundlage dieser Poster war die Malarbeit eines Mädchens der Oberstufe.

Was die älteren Schüler der Rurtal-Schule im Werken und Arbeiten zu leisten instan-

de sind, zeigten sie u. a. beim Siebdruck von Bildern, die Lehrer der Rurtal-Schule zu einer Medienmappe für den Religionsunterricht zusammengestellt haben.

So trugen alle Lehrer, viele Eltern und Schüler dazu bei, daß der „Tag der offenen Tür“ auch für die zahllosen Gäste zu einem nachhaltigen Erlebnis wurde. 10 000 Besucher, so lautete die offizielle Schätzung, waren gekommen und brachten etwa die gleiche Anzahl an D-Mark (aus den Verkaufserlösen) in die Kasse. – Die Einnahmen sind für Unternehmungen mit den Schülern bestimmt, z. B. Ferienfahrten.

Besucher waren manchmal sprachlos

Tag der offenen Tür in der Rurtalschule — Die Leistungen der behinderten Schüler beeindruckten — Viel Zuspruch

Heinsberg-Oberbruch. — Großes Interesse zeigte die Bevölkerung am Tag der offenen Tür der Rurtalschule Oberbruch. Von der Eröffnung bis zum Schluß der Veranstaltung herrschte ein pausenloses Kommen und Gehen mit Gelegenheit zu einem fröhlichem Umtrunk an der für diesen Tag eingerichteten Hausbar und zu einem Imbiß in der Cafeteria. Der große Parkraum im Schulgelände war fast ständig weitgehend ausgebucht. Die Kennzeichen der abgestellten Kraftfahrzeuge gaben Auskunft, daß in erheblicher Zahl Interessenten aus anderen Gebieten als dem Kreise Heinsberg zu Gast gekommen waren.



Die schönen Bilder wurden von den Schülern gemalt.

Die Rurtalschule Oberbruch, sie ist die Sonderschule des Kreises Heinsberg für Geistigbehinderte, wurde mit Beginn des Schuljahres 1976/77 eröffnet. Der Neubau wurde für die besonderen Bedürfnisse der Behinderten geplant und errichtet mit dem Ziel, behinderten Jugendlichen ihren schwierigen Weg zu ebnen. Wie sehr man auf diese Schule im Kreise Heinsberg stolz ist, brachte Landrat Rick in einer Fernsehsendung am Samstag, 11. November, zum Ausdruck.

Eine Ganztagschule

In der Rurtalschule, Träger ist der Kreis, werden derzeit 254 Schüler und Schülerinnen durch 51 Lehrkräfte, sieben Zivildienstleistende als Pflegekräfte, sieben Praktikanten und sieben weitere im Schulbereich tätigen Personen betreut und unterrichtet. In dem Zweckgebäude, Behinderte brauchen zum Beispiel keine Treppen zu überwinden, stehen 24 Klassenräume zur Verfügung. Die Schülerzahl beträgt je Klasse sechs bis dreizehn Behinderte. Vier Klassen mit 32 Schülerinnen und sechs Lehrkräften sind im Neuro-Psychiatrischen Krankenhaus Gangelgt eingerichtet. In Gangelgt werden Schülerinnen unterrichtet, die noch nicht transportfähig sind oder ständiger ärztlicher Aufsicht bedürfen.

„Unsere Schule sorgt dafür“, so Schulleiter Willi Schürgers, „daß geistigbehinderte Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene aus dem Kreise Heinsberg ihre allgemeine Schulpflicht und ihre Berufsschulpflicht erfüllen können, 10 Jahre im Rahmen der allgemeinen Schulpflicht und drei Jahre im Rahmen der Berufsschulpflicht. Der Besuch der Schule kann Behinderten auf Antrag ihrer Erziehungsberechtigten bis zum 25. Lebensjahr ermöglicht werden.“ Die Schule ist eine Ganztagschule. Sie kennt keine Jahrgangsklassen. In Unter-, Mittel- und Oberstufe wird allgemeiner Lehrstoff im Rahmen der sogenannten allgemeinen Schulpflicht geboten. In der Werkstufe werden Jugendliche ab dem 16. bis zum 25. Lebensjahr erfaßt. Für die Einstufung in die einzelnen Ausbildungsstufen sind die geistig-seelische wie die körperliche Entwicklung der Behinderten maßgebend.

Daß die Besucher der Rurtalschule Erfolgserlebnisse der verschiedensten Art finden, davon zeugte der Tag der offenen Tür. Die Initiativen von Schülern und Schülerinnen waren erstaunlich, sie waren bemüht, Leistungsbeweise zu erbringen. Ihre Arbeiten reichten vom musischen Bereich bis zu handwerklicher und kunstgewerblicher Tätigkeit. Die Demonstrationsübungen und die dabei erzielten Arbeitsergebnisse lösten bei vielen Besuchern manchmal fast ungläubiges Erstaunen aus.

Im Basar war ein großes Angebot lebenswerter Gebrauchs- und Ziiergegenstände zu bewundern. Die einzelnen Stücke überraschten durch ihre saubere Ausarbeitung und häufig durch große Originalität. Sie lösten Freude und Kauflust aus.

Arbeitspraktiken demonstriert

Durch Schüler und Schülerinnen der Schule wurde Besuchern gezeigt, wie die verschiedenen Flechtmaterialien verarbeitet werden, wie aus einem Klumpen Ton hübsches Gebrauchsgeschirr entsteht, wie man aus unterschiedlichen Materialien Kleinspielzeug anfertigt, Mobiles herstellt, Teppiche knüpft, Bilder gestaltet und sogar, wie man auf einfachem drucktechnischen Wege zu selbst gestaltetem Unterrichtsmaterial kommt. Neben den Schülern zeigten auch Pädagogen Arbeitspraktiken aus ihrem Unterrichtsbereich.



Bastelarbeiten aus Papier: Diese lustigen Puppen fanden großen Anklang.

Einen ganzen Tag lang waren Schulbesucher der Rurtalschule und ihre Pädagogen beschäftigt, die Gäste zum Tage der offenen Tür umfassend zu informieren. Die gesamte Schule — gemeint sind alle ihre Zugehörigen — erwies sich als herzliche Gastgeberin. Der Tag der offenen Tür war geeignet, bei nicht betroffenen Menschen Verständnis für Behinderte und deren Angehörige zu wecken. Durch die Schule wurde überzeugend dargestellt, daß latente Fähigkeiten bei Behinderten, richtig erkannt und geweckt, diese zu beachtlichen Leistungen führen können.

Heinsberger
Volkszeitung
3.5.1979



Stolz zeigt die junge Künstlerin ihr Clownbild, dessen Verkauf in den genossenschaftlichen Banken des Kreises bereits bis jetzt 5000 Mark erbrachte. Bankdirektor Knoor (Mitte) überreichte Schulleiter Schürgens den Betrag. Links im Bild Kunsterzieherin Ille Orth, daneben der Leiter der Spar- und Kreditbank Dremmen, Sevens, und der Werbebeauftragte des Kreises, Heinrichs.

(Foto: P. Stollénwerk)

Clownbild als Verkaufshit der Genossenschaftsbanken

Aktion für behinderte Kinder brachte 5000 Mark

Heinsberg-Oberbruch. - Ein besonders schönes „Clownbild“ von einem behinderten Kind war Anlaß einer Aktion der „Rurtalschule für behinderte Menschen“ und der Genossenschaftsbanken des Kreises Heinsberg. Kunsterzieherin Ille Orth war der Meinung, daß dieses außergewöhnlich schöne Bild nicht im Schulranzen des Kindes verschwinden dürfe; sie glaubte, daß viele Bürger des Kreises dieses Bild auch kaufen würden. Ferner wollte sie beweisen, daß auch behinderte Kinder kreativ tätig sein können. Außerdem betrachtete sie diese Aktion als wichtige Öffentlichkeitsarbeit der Schule.

Durch die finanzielle Unterstützung der ge-

nossenschaftlichen Banken des Kreises konnte das Bild eines Clowns als Poster gedruckt werden. Bereits bei einem „Tag der offenen Tür“ in der Rurtalschule wurden viele Poster verkauft. Bankdirektor Gerhard Knoor, Sprecher der Bankleiter der Genossenschaftsbanken des Kreises freute sich, den Betrag von 5000 Mark Schulleiter Willi Schürgers überreichen zu können.

Wer dieses schöne Poster noch haben möchte, kann es für acht Mark in der Rurtalschule oder bei den Banken erwerben. Gleichzeitig unterstützt man damit die vielfältigen Aufgaben, die die Schule mit den behinderten Menschen erfüllt.

Kreis bewilligte 6500 Mark für Rurtalschule

Zuschuß für krankengymnastische Beratung

Kreis-Heinsberg. - Mit 15 Prozent will sich der Kreis Heinsberg an den Gesamtkosten der ärztlich verordneten, krankengymnastischen Betreuung von Schülern der Rurtalschule beteiligen. Diesem Vorschlag der Verwaltung stimmte der Kreisausschuß bei seiner Sitzung in Heinsberg einstimmig zu. Die erforderlichen Haushaltsmittel dafür in Höhe von 6500 Mark sollen außerplanmäßig bereitgestellt werden; eine Deckung dieses Betrages könnte aus der allgemeinen Deckungsreserve erfolgen.

Wie die Verwaltung mitteilte, bedürfen mehr als 60 Schüler der Rurtalschule in Oberbruch ständig der krankengymnastischen Behandlung. Davon werden zur Zeit 26 Schüler von einer Krankengymnastin der „Lebenshilfe“ in der Rurtal-Schule behandelt. Die „Lebenshilfe“ hatte den Kreis um die Beteiligung an den durch den Krankenkassenzuschuß nicht gedeckten Aufwendungen gebeten.

Anfahrtswege entfallen

Nach Mitteilung der Lebenshilfe empfiehlt sich die krankengymnastische Behandlung der Schüler in der Rurtal-Schule aus folgenden Gründen: für Schüler und Eltern entfallen kostenintensive Anfahrtswege; die Zusammenarbeit zwischen der behandelnden Fachkraft und den Fachärzten ist gewährleistet; durch das Angebot in der Schule wird sichergestellt, daß medizinisch notwendige Behandlungen tatsächlich durchgeführt werden.

Weiter billigte der Kreisausschuß die Gewährung von Zuschüssen für die Betriebskosten bei Altentagesstätten: für die Altentagesstätte in Hückelhoven-Hilfarth (Arbeiterwohlfahrt) 80 Mark in den Som-

mermonaten und 200 Mark in den Wintermonaten; für die Altentagesstätte in Erkelenz-Lövenich (Arbeiterwohlfahrt) 41 Mark in den Sommermonaten und 85 Mark in den Wintermonaten; für die Altentagesstätten der katholischen Gemeinden in Waldenrath, Ratheim und Kleingladbach 23 Mark in den Sommermonaten und 55 Mark in den Wintermonaten.

Einer Aufstufung der Gemeindeverbindungsstraße 64 (Kaphofstraße) zur Kreisstraße 22 stimmte der Kreisausschuß ebenfalls zu. Diese Aufstufung gilt von Oberbruch/Schanz bis Hilfarth (Kreisstraße 16).

Kapitalerhöhung

Schließlich folgte man auch dem Vorschlag der Verwaltung, sich an der Kapitalerhöhung der „Westgas Aachen“ zu beteiligen. Wie Oberkreisdirektor Dr. Esser dazu ausführte, ging es dabei zunächst um einen Grundsatzbeschuß - insgesamt soll die Kapitalerhöhung für den Kreis die Summe von 428 400 Mark bedeuten, von der allerdings nur ein Viertel für das Haushaltsjahr 1980 vorgesehen ist. Der Kreis ist am Stammkapital der „Westgas“ mit 9,52 Prozent beteiligt.

Wie Dr. Esser mitteilte haben die vermehrten Investitionen der „Westgas“ auch im Kreisgebiet (Erdgasversorgung für Geilenkirchen, Konzessionsvertrag mit Gangel) die Kapitalerhöhung erforderlich gemacht. Dem Gas komme auch energiepolitisch immer größere Bedeutung zu, da es besser sei auf drei als auf zwei Beinen zu stehen. Landrat Rick nahm den Beschluß zum Anlaß darauf hinzuweisen, daß gemäß der Kapitalbeteiligung auch ein Mitglied des Kreistages in Aufsichtsgremien der „Westgas“ vertreten sein sollte.

M. H.

August 1979

Sparkassen-Spende für Behinderte

AN 1.9.79



HEINSBERG-OBERBRUCH. - Den „Tag des Kindes“ nahm der Leiter der Zweigstelle Oberbruch der Kreissparkasse Heinsberg, Eduard Mankau, zum Anlaß, im Auftrage des Vorstandes den hiesigen Einrichtungen „Lebenshilfe e. V. Kreis Heinsberg“ und „Rurtalschule/Behindertenschule“ je eine namhafte Spende aus dem Prämienspar-Zweckertrag zu überbringen. Auf diese Weise unterstützt die Kreissparkasse seit Jahren die genannten Einrichtungen zur Erfüllung ihrer vielseitigen und dringenden Aufgaben. Die Mittel des PS-Zweckertrages gehen der Kreissparkasse aus einem Fond zu, der sich aus dem „PS-Sparen und gewinnen“ bildet, in der Hauptsache aus Zinserträgen. Je mehr sich die Bevölkerung am PS-Spa-

ren beteiligt, desto höher sind die Erträge, die die Sparkasse für gemeinnützige und karitative Zwecke zur Verfügung stellen kann.

Für die „Lebenshilfe“ nahm deren Vorsitzender Leo Schmitz die Spende entgegen und erklärte, daß man den Betrag für die Frühförderung behinderter Kleinkinder einsetzen wolle. Schulleiter Willi Schürgers von der „Rurtal-Schule“ gab an, daß mit der Spende für die Schule eine Kleintierzucht aufgebaut werden solle. Beide bedankten sich mit herzlichen Worten für die großzügige Unterstützung.

Unser Bild zeigt Eduard Mankau, bei der Übergabe der Schecks an Leo Schmitz (links) und Willi Schürgers (rechts).

Foto: Hubert Frenken

Rurtal-Schule: Reiten und Naturkunde

Neue Schwerpunkte für 1980 – Nach drei Jahren Bilanz: Was wurde geleistet?

Heinsberg-Oberbruch. – Die Rurtal-Schule besteht nun drei Jahre. Es liegt nahe, daß im ersten Jahr Fragen der Organisation, der Ausstattung mit zeitgemäßen Lernmitteln und der personellen Besetzung im Vordergrund standen. Im zweiten Jahr galt es dann, die Elternarbeit zu verbessern. In der Bildungsarbeit mit geistigbehinderten Schülern nehmen die Eltern ja eine ganz entscheidende Stellung ein. Zunehmend konnten aber auch in den ersten Jahren pädagogische Konzepte für die verschiedenen Fachbereiche entwickelt werden. Das gilt vor allem für den Bereich Sprache. Der Aufbau einer Sprachtherapie und verschiedene Fortbildungsmaßnahmen für die Lehrkräfte der Rurtal-Schule waren ein erster Anfang.

„Wir brauchen dringend qualifizierte Sonderschullehrer, möglichst mit der Lehrbefähigung für Sprachbehinderte“, meint Sonderschulrektor Schürgers. Neben dem Fachbereich Sprache wurde der Bereich der Leibeserziehung weiter entwickelt. Mehrere Fachlehrer für Sport versorgen alle Schüler mit genügend viel Sport- und Schwimmunterricht.

Erst vor wenigen Tagen hat Sonderschulrektor Schleberger einen Arbeitskreis gegründet, in dem ein abgestuftes Lehrpro-

gramm in Sport für alle 25 Klassen der Rurtal-Schule entwickelt wird.

Zum ersten Mal soll nun in das Sportprogramm der Rurtal-Schule auch das Reiten aufgenommen werden. Es liegen hierzu zwar nur wenige Erfahrungen aus anderen Schulen für Geistigbehinderte im Bundesgebiet vor, die Erfahrungen sind aber alle außerordentlich positiv.

Der Versuch, Reiten an der Rurtal-Schule anzubieten, paßt sehr gut zu einem anderen pädagogischen Schwerpunkt für 1980: Im kommenden Jahr soll in zahlreichen Unterrichtsprojekten einzelner Klassen die Begegnung des Menschen mit Pflanzen und Tieren im Vordergrund stehen.

Auch für dieses Unterrichtsvorhaben sind die Anlagen der Rurtal-Schule mit Gewächshaus und Blumengarten bestens ausgestattet. Daneben wurden in den vergangenen Wochen, auch mit Hilfe des tüchtigen Hausmeisters Gisbertz, ein Stall für zwei Ziegen und mehrere Kaninchenställe gebaut, ein Entenpfuhl angelegt und das Gartengelände um 800 Quadratmeter erweitert.

In den Ferien wird nun an einem Ponystall und an einer Voliere gearbeitet und eine naturkundliche Sammlung angelegt. Poster und Plakate, ausgestopfte Tiere, Vogelbau-

er, Terrarien und Aquarien in den einzelnen Klassen vervollständigen das Bild.

Mit dem Bund für Vogelschutz des Kreises wurden Kontakte aufgenommen und vogelkundliche Wanderungen durchgeführt. Die acht Zivildienstleistenden der Rurtal-Schule bastelten über 30 Nistkästen. Mit dem Hochwildfreigehege Gangelt wurde ein großes Besuchsprogramm unter fachkundlicher Leitung fest vereinbart.

Kein Wunder, daß immer wieder Besuchergruppen aus anderen Schulbezirken sich in der Rurtal-Schule umsehen, um hier Anregungen zu erhalten für die Arbeit an ihren Sonderschulen. Noch in der letzten Schulwoche war Schuldirektor Schmitz von der Bezirksregierung in Köln mit mehreren Sonderschulrektoren an der Rurtal-Schule. Dieser weist bei seinen Besuchen immer darauf hin, daß eine solche Form der schulischen Betreuung behinderter Schüler nur möglich ist bei einem aufgeschlossenen Schulträger, wie es der Kreis Heinsberg ist. Daß man darüber hinaus immer wieder spürbare Hilfe erfährt von verschiedenen Persönlichkeiten und Institutionen im Kreis Heinsberg, sollte zum Jahresabschluß einmal in aller Öffentlichkeit und mit großer Dankbarkeit festgestellt werden.